

Eine starke Armee braucht die Wehrpflicht

Autor(en): **Glanzmann-Hunkeler, Ida**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **179 (2013)**

Heft 8

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-358116>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Eine starke Armee braucht die Wehrpflicht

Das Schweizer Volk konnte bei Volksabstimmungen schon einige Möglichkeiten wahrnehmen, um zu beweisen, dass die Armee nicht nur in der Bundesverfassung, sondern auch beim Volk verankert ist. Einmal mehr wird im Herbst an der Urne über die Armee abgestimmt und einmal mehr ist die Gesellschaft Schweiz ohne Armee (GSoA) die Urheberin einer Initiative zur Abschaffung der Armee. Dieses Mal geht es um die Abschaffung der Wehrpflicht für die Schweizer Bürger.

Ida Glanzmann-Hunkeler*

Wer sich mit den Aufgaben und den Themen und auch mit der Gesetzesarbeit rund um die Armee auseinandersetzt und die Armee aus einer etwas anderen Sicht, nämlich aus der Sicht der Politik kennen lernt, weiss, wie wichtig die Armee für unsere Schweiz ist. In der Sicherheitspolitischen Kommission des Nationalrates sind mittlerweile bei fast allen Parteien Frauen als Kommissionsmitglieder mit dabei. Diese verfügen über keine militärische Laufbahn, stellen aber oft kritische Fragen und sind sehr gut über sicherheitspolitische Themen informiert. Aus diesem Grund plädieren ganz besonders die Frauen aus den bürgerlichen Parteien für eine gut ausgerüstete und gut ausgebildete Armee. Als neutrales Land braucht die Schweiz eine eigene Armee, die Schutz und Sicherheit bieten kann.

Die Armee in ihren Grundfesten erschüttern

Die vorliegende Initiative «Ja zur Aufhebung der Wehrpflicht» beabsichtigt klar die Armee «in ihren Grundfesten zu erschüttern». Diese Aussage stammt nicht von Gegnern der Initiative, sondern ist im Argumentarium der Initianten zu finden. Und die GSoA verliert dabei ihr Ziel nicht aus den Augen: Sie will die Armee abschaffen. Sie geht so weit, dass sie die Wehrpflicht als unsinnig, teuer und sogar als Freiheitsberaubung für junge Männer bezeichnet. In der heute geltenden Bundesverfassung steht «Jeder Schweizer ist militärdienstpflichtig». Dies will die Initiative ändern.

Der Initiativtext fordert nicht den freiwilligen Militär-, sondern den freiwilligen Zivildienst. Im Klartext heisst das, dass die Schweiz eine Berufsarmee aufbauen muss, wenn sie weiterhin eine Armee will. Dies



Die GSoA hat bis heute nicht begriffen, welche Aufgaben unsere Armee für die Schweiz wahrnimmt. Bilder: Homepage GSoA

wäre für die Schweiz nicht finanzierbar, oder die Schweizerarmee müsste so reduziert werden, dass die Sicherheit der Schweizer Bevölkerung in einer Krise nicht mehr gewährleistet werden könnte. Zudem würde wohl kaum noch jemand freiwillig Zivildienst leisten, wenn der Militärdienst nicht mehr verpflichtend ist. Und obwohl der Zivildienst heute oft kritisiert wird, leisten auch diese Leute ihren Einsatz in der Gesellschaft und ihre Hilfe ist bei vielen Institutionen kaum mehr wegzudenken.

Heute ist die Wehrpflicht der Männer in der Verfassung verankert. Ein Teil der Dienstpflichtigen wird bei der Aushebung von der Dienstpflicht befreit, ein Teil leistet Zivildienst und die grosse Mehrheit leistet Militärdienst. 2011 bestand die Armee aus 160 000 Armeemitgliedern. Und das ist in der Schweiz bemerkenswert: der grösste Teil davon waren Milizsoldaten. Auch mit der Ausrichtung auf die «neue Armee» mit einem Bestand von 100 000 Armeemitgliedern braucht es dringend eine Wehrpflicht. Seit der Einführung der Personensicherheitsprüfung bei der Rekrutierung stellt man fest, dass schon heute viele Personen, pro Jahr sind dies immer-

hin ca. 1000, nicht zum Wehrdienst zugelassen werden können, weil sie ein Sicherheitsrisiko für sich oder ihr Umfeld darstellen. Man kann sich leicht vorstellen, wie diese Zahlen aussehen würden, wenn die Leute sich freiwillig für die Armee melden müssten.

Zu wenig Freiwillige ist absehbar

Unvorstellbar ist es, dass die Schweiz den Weg über eine freiwillige Miliz wählt. Obwohl unsere Bevölkerung ständig wächst, ist es absehbar, dass zu wenig Freiwillige sich für den Militärdienst entscheiden würden oder was noch verheerender wäre, wenn wir nicht mehr die geeigneten Personen hätten. Auf die vielfältigen Kompetenzen, die heute eine Milizarmee mitbringt, müsste verzichtet werden. Heute profitiert die Armee vom Wissen und den Erfahrungen, welche die Armeemitglieder aus ihrem beruflichen Leben mitbringen. Diese Erfahrungen werden in die unterschiedlichen Aufgaben der Armee eingebracht, vom Katastrophenschutz bis hin zur Friedenssicherung. Während viele Angehörige einer Milizarmee eine fundierte berufliche Ausbildung mitbringen und dank Weiterbildungen im Beruf immer wieder auf dem neusten Stand sind,

müsste eine Berufsarmee in Zukunft, verbunden mit grossen Kosten für die Armee, vollständig anders ausgebildet werden.

Sehr provozierend äussern sich die Initianten auf ihren Plakaten mit dem Spruch: «Nicht alle haben Zeit Krieg zu spielen». Damit zeigen sie, dass sie bis heute nicht begriffen haben, welche Aufgaben unsere Armee für die Schweiz wahrnimmt. Die Armee bildet ihre Leute aus, um den Schutz der Bürgerinnen und Bürger zu gewährleisten, sie hilft bei Katastrophen und zivilen Einsätzen und sie hilft mit bei der Friedenssicherung. Es wird nicht Krieg gespielt, sondern der Einsatz an verschiedenen Fronten zum Schutz der Bevölkerung verfestigt. Die Armee wird von der GSoA sogar zu einem «Spielzeug für Offiziere und Armeefreunde» degradiert.

Die Sicherheit ist auch in Europa nicht garantiert

Um sich diesen Aussagen der GSoA entgegen zu stellen, wurde auf nationaler Ebene ein Frauenkomitee gegen die Initiative gegründet. Wer die Aufgaben der Armee kennt, und da zählt auch ein Grossteil der Frauen aus dem Parlament dazu, der stellt

sich vehement gegen diese Aussagen der GSoA. Unsere Armee ist ein Erfolgsmodell. Die Armeeingehörigen engagieren sich mit grossem Einsatz, seien dies Berufsmilitäre oder Milizler. Es gibt Armeeingehörige, die ihre Freizeit für die Planung ihres Militärdienstes einsetzen, die WK vorbereiten, die mit Freude ihr Wissen aus ihrem beruflichen Umfeld in die Armee einbringen und umgekehrt. Das ist kein Spiel, das ist kompetente Arbeit auf hohem Niveau.

In den letzten paar Monaten und Jahren wurde Nordafrika, der nahe Osten und zum Teil auch Europa von Krisen geschüttelt und man erlebte, wie fragil Länder sind, die plötzlich mit wirtschaftlichen oder politischen Auseinandersetzungen konfrontiert werden. Die Sicherheit in Europa ist für die nächsten Jahre nicht in Stein gemeisselt und die Schweiz kann in sicherheitspolitischen Fragen nicht auf die Hilfe des Auslandes zählen.

Die Armee erfüllt viele Aufgaben in der Schweiz zusammen mit dem Sicherheitsverbund. Grossanlässe könnten heute in der Schweiz nicht ohne ihre Hilfe durchgeführt werden. Bei Katastrophen zählt die Bevölkerung auf die Armee, denn sie

ist schnell und mit der richtigen Ausrüstung vor Ort; neue Bedrohungslagen wie Terrorangriffe oder Cyber War sind auch in der Schweiz präsent.

Die Schweiz braucht die Armee. Mit dem Feuer spielen jene Personen, die finden es brauche zwar noch die Armee, aber keine Wehrpflicht mehr. Eine Berufsarmee wäre nicht finanzierbar. Man muss sich immer bewusst sein, dass die Initianten ganz bewusst ihren Weg verfolgen. Das Ziel der GSoA ist die Abschaffung der Armee. Die Sicherheit und der Schutz der Schweiz ist wichtig und darum: Nein zur Abschaffung der Wehrpflicht. ■

* Ida Glanzmann-Hunkeler ist Mitglied der Christlichdemokratischen Volkspartei CVP und vertritt diese und den Kanton Luzern im Nationalrat seit 2006. Sie ist Mitglied der Sicherheitspolitischen Kommission (SIK-NR) und der Geschäftsprüfungskommission (GPK-NR).



Ida Glanzmann-Hunkeler
Nationalrätin
6246 Altishofen



Stiftung

■ LILIENBERG ■

Unternehmerforum



Erfolg braucht ein Netzwerk

Nutzen Sie die Gelegenheit und beantragen Sie noch heute die Mitgliedschaft Freund.

Sie profitieren von unzähligen Veranstaltungen und sparen dabei bares Geld.

Weitere Informationen unter www.lilienberg.ch

Lilienberg Unternehmerforum, Blauortstrasse 10, 8272 Ermatingen, Telefon +41 71 663 23 23, Fax +41 71 663 23 24, E-Mail: info@lilienberg.ch